

Anlage Bergbau am Niederrhein

Am Niederrhein reicht die Steinkohlenbergbau nur bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts zurück, während er im Ruhrgebiet schon im Mittelalter mit dem Abbau von oberflächennahen Flözen begann.

Der Stollenabbau wurde im 16. Jahrhundert eingeführt. Probleme des Grundwassers konnten erst Ende des 18. Jahrhunderts gelöst werden.

Kapitalkräftige Gesellschaften und technischer Fortschritt ermöglichten es, ab Mitte des 19. Jahrhunderts auch linksrheinisch nach Kohle zu suchen. Der Ruhrorter Kaufmann Franz Haniel beteiligte sich maßgebend am Aufschluss und an der Gründung neuer Bergwerke. Er war der erste, der den Sprung über den Rhein wagte, obwohl seinerzeit maßgebende Geologen die These vertraten, der Rhein sei als westliche Grenze der Steinkohlenlagerstätten anzusehen.

1854 stieß Haniel in Homberg bei 175 m Tiefe/Teufe auf Steinkohle. Nach Verleihung des Feldes „Rheinpreußen“ begann 1857 die Abteufung des ersten Schachtes. Große Probleme, Förderbeginn erst 1884. Schacht 2 wurde ab 1866 abgeteuft, Förderbeginn ab 1876.

Schacht 3 Beginn der Teufe 1891 - Förderbeginn 1898

Schacht 4 (Moers-Hochstraß/Meerbeck) 1900, Förderbeginn 1904

Schacht 5 (Ufort/Repelen) 1900, Förderbeginn 1905.

Den Unternehmen, denen 1857 und 1862 die Kohlefelder verliehen wurden, kam das am linken Niederrhein weiterhin gültige französische Bergrecht zugute, das neben steuerlichen Vorteilen insbesondere die Möglichkeit bot, Grubenfelder in für damalige Verhältnisse beispielloser Ausdehnung zu verleihen. Auf der rechten Rheinseite galt das preußische Bergrecht, das die Feldesgrößen stark begrenzte.

Das Feld „Verein“ (61 qkm) bildete die Berechtigungsgrundlage für das Bergwerk Niederberg, das zum 31. 12. 2001 die Förderung einstellte

und mit dem Bergwerk „Friedrich-Heinrich“ zum Bergwerk West
zusammengelegt wurde.

Das Feld „Humboldt“ mit rund 93 qkm Größe bildet die
Berechtigungsgrundlage für das Bergwerk „Friedrich-Heinrich“.

Der Bergbau brachte dem linken Niederrhein einen ungeheuren
Aufschwung.

Er zog Folgeindustrien nach, besonders Kokereien und
Hüttenwerke/Stahlbau. Die Bevölkerung nahm rasant zu. (Ostproußen,
Schlesien, Bayern)

Umso gravierender sind die Probleme, die das Zechensterben und der
Rückgang der Hütten- und Stahlindustrie auslösten.

Zechen am linken Niederrhein:

Rheinpreußen in Homberg, Moers, Ufort/Repelen Diergardt in Rheinhausen
Mevisen in Rheinhausen und Rumeln

Pattberg/Rheinland in Repelen und Kamp-

Lintfort Rossenray in Kamp-Lintfort

Niederberg in Neukirchen-Vluyn

Friedrich-Heinrich (heute Bergwerk West) in Kamp-Lintfort

**Der Oermter Berg als Erholungsanlage ist indirekt ein „Kind“ des
Bergbaues.**

**Er sollte den Menschen im linksrheinischen Industriegebiet als
Erholungsstätte dienen.**